

## Zur Invasion des Kreuzschnabels.

Von A. D. Tobler, Nantwich, England.

Zu den Ende Juli und Anfangs August in den Tagesblättern der Schweiz erschienenen Berichten über ein massenhaftes und unerwartetes Auftreten des Fichtenkreuzschnabels (*Loxia curvirostra* L.) sind im Laufe des Herbstes neue Berichte aus allen Himmelsgegenden gekommen. Diese Vögel sind in kleinern und grössern Scharen in Zentral-Europa und Grossbritannien eingedrungen und haben sich in ihren Wanderungen an Orten gezeigt, wo sie entweder nie zuvor erschienen oder für lange Zeit ausgeblieben waren. Die Leser der ersten zwei Nummern des neuerweckten und mit Freuden begrüsst «Ornithologischen Beobachters» werden sich der verschiedenen Berichte erinnern. Und es mag für sie von Interesse sein, die schweizerischen Beobachtungen von einem weitem Gesichtspunkte aus zu betrachten. Ich verdanke die folgenden Mitteilungen der Freundlichkeit des Herausgebers der «British Birds» (H. F. Witherby, High Holborn, London), der in der nächsten Dezember-Nummer eine Vogelkarte mit den nötigen Daten und der Wanderungsrichtung der Kreuzschnäbel erscheinen lässt. Die ersten Beobachtungen datieren von Ende Juni. Am 28. war der Dampfer «Dunattor Castle» etwa 90 Kilometer vom Eingange des Hardanger Fjords entfernt, als sich abends sieben Uhr etwa sechszig halberschöpfte Fichtenkreuzschnäbel auf den Masten, Rahen und Rettungsbooten niederliessen, um nach einer zweistündigen Rast ihre Reise wieder aufzunehmen. Es waren meistens Junge. Zu ungefähr gleicher Zeit nahm die Invasion in den Färoer-Inseln ihren Anfang und bald erschienen sie in hellen Scharen in den Shetland- und Orkney-Inseln. Sie kamen «wie Wogen» über die Nordsee, sagt ein Berichterstatter auf der einsamen Fair-Insel, die nördlich der Orkneys liegt. Oft sollen bis dreihundert täglich angelangt sein. Die Berichte vom innern Schottland sind spärlicher, wohl weil nur wenige Korrespondenten zur Stelle sind; aber um so zahlreicher sind die der nördlichen und westlichen Inseln. In Gruppen von zehn, zwanzig, dreissig und selbst vierzig flogen sie südwestlich und ergossen sich

bis in die fernsten Hebriden. Sie blieben indessen gewöhnlich nur kurze Zeit, ein paar Tage oder Wochen am gleichen Orte. Dass sie von Norwegen, Dänemark und Norddeutschland über die Nordsee flogen, scheint sicher zu sein. Auf der langen Reise haben sich die Müden oft auf den Schiffen ausgeruht; auf Leuchttürmen und Leuchtschiffen sind einige tot, andere ermattet aufgefunden worden. Ende Juli sind sie dann in allen Teilen des Landes bis ans Aermelmeer hinunter beobachtet worden. So sind sie umhergewandert bis in den Herbst hinein; noch Mitte Oktober waren sie hier in der Nähe ganz häufig. Dass es sich unter den beobachteten Kreuzschnäbeln nicht nur um Einwanderer allein handeln kann, scheint selbstverständlich. Die Zahl der in diesem Lande Brütenden ist jedoch klein. Die in Schottland beobachteten sind alles Gäste; denn sie konnten von der dort brütenden *Loxia curvirostra scotica* mit den ihnen eigentümlichen grössern Schnäbeln leicht unterschieden werden. Die Fremdlinge sind nach Dr. Hartert die gewöhnlichen kontinentalen *L. curvirostra* L. Es ist aber interessant zu vernehmen, dass auf der oben erwähnten Fair-Insel und den Flannan-Inseln der äussern Hebriden einige von der Art *Loxia bifascata* Selys. Br., Katalog No. 193, der weissbindige Kreuzschnabel, beobachtet wurden. Die Heimat dieser Art ist Russland und Sibirien (zwei 1889 in Rheintal geschossene, ein Männchen und ein Weibchen, sind im St. Galler Museum). Wenn man zu all' diesen Berichten noch die von Helgoland, Berlin, von Pommern und Brandenburg, der Rheinprovinz, von Aachen, der Eifel, von Baden, dem Schwarzwald und der Schweiz hinzunimmt, so sieht man in der ganzen Bewegung eine grosse Einwanderung in West- und Zentraleuropa. Die Gründe dieses Vorstosses sind jedoch noch nicht klar. Vielleicht hören wir in der nächsten Zeit von einem abnormal kalten Sommer und Futtermangel in den nördlichen Gegenden Europas. Die Ornithologen von Schweden und Russland werden in der Lage sein, uns Näheres über die Gründe dieser Invasion zu berichten.

Was nun die Futterfrage unserer Gäste anbetrifft, werden die von E. Bütikofer und S. A. Weber im ersten und zweiten Heft des «Ornithologischen Beobachter» gemachten Mitteilungen

vollauf bestätigt. Das Beweismaterial ist sehr gross, doch von keinem weitem Interesse als dem der Bekräftigung.



## Autour d'Epagnier.

Par *Alfred Richard*.

Sur une dernière crête dominant légèrement l'ancien marais du bout du lac de Neuchâtel, l'humble hameau qui porte ce nom, aligne ses quelques maisons le long d'une unique ruelle.

Parmi ces habitations il y en a qui sont assez anciennes (1723), et pour la plupart on oublie d'en recrépir les murs et d'en repeindre les volets. Aussi à quoi bon les peindre, puisqu'on ne s'en sert pas, et qu'ils restent accrochés là où ils sont, à leurs gonds rouillés, dans une position plus ou moins rectiligne.

Ici et là on voit aux façades de vieilles galeries couvertes, comme on n'en fait plus, et des arbres tout contre les murs. Autour du hameau il y a des vergers, de petits groupes d'arbres et sur le coteau quelques vignes.

Ainsi fait, Epagnier plaît aux oiseaux. Interrogez plutôt les moineaux : extrêmement d'accord avec l'aspect général des lieux, ils présentent particulièrement cette immobilité des volets qui leur offrent ainsi un perchoir commode et une retraite sûre pour la nuit, à l'abri des tentatives criminelles de M. le chevalier des Gouttières ; celui-ci en effet, quoique fort habile, n'a pas encore appris à contourner le rebord des toits et à marcher la tête en bas et compère moineau le sait bien.

Mais interrogez encore et surtout les hirondelles (*hir. rustica*) qui du matin au soir évoluent autour des toits rustiques du petit village.

A 3 heures 40 exactement, heure de l'Europe centrale, elles se sont éveillées et, après un bout de causette qu'elles font perchées sur votre contrevent, elles s'élancent dans l'espace, pour revenir à leur point de départ babiller encore et repartir de nouveau.

Et le jour durant elles remplissent l'air de leurs petits cris de joie et de leurs gracieuses manœuvres.